

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 31 (1938)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Reptilieneier
Autor: Bergner, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

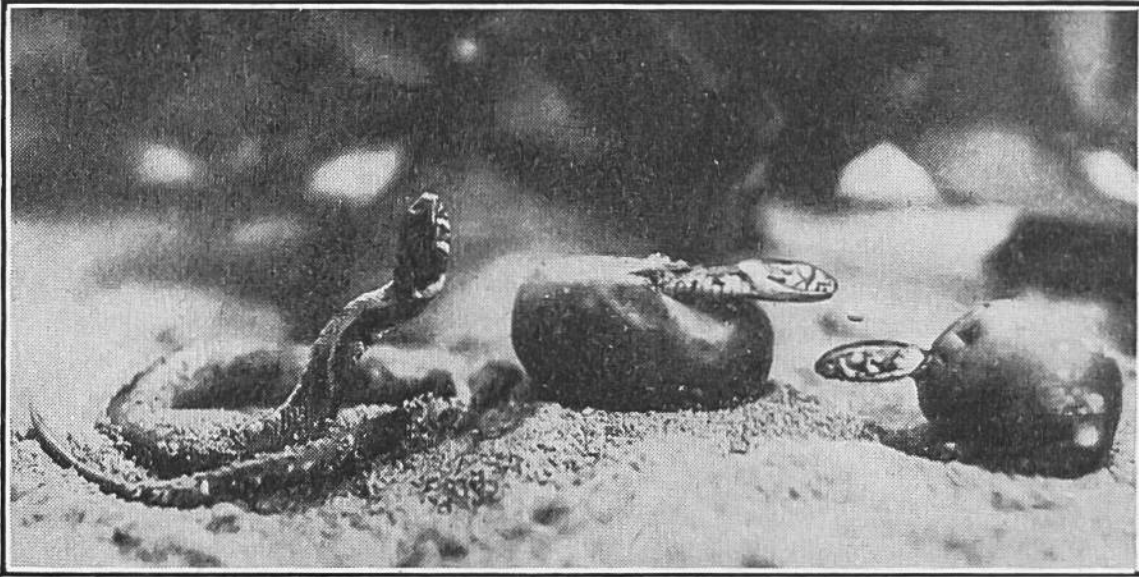
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



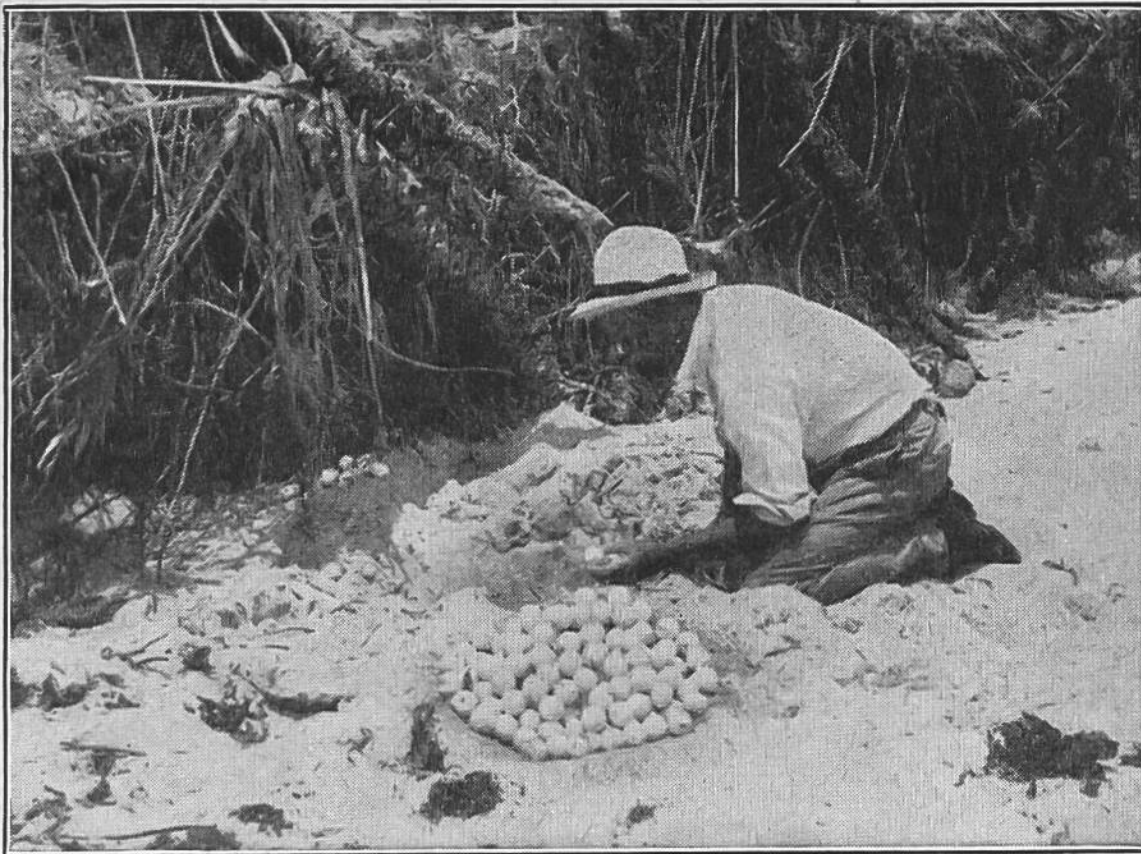
Ringelnattern. 2 davon schlüpfen eben aus den lederartigen Eierschalen.

REPTILIENEIER.

Die Schlangen pflanzen sich durch Eier fort. Auf unseren Bildern schlüpfen eben Ringelnattern aus, kenntlich an ihren beiden Nackenflecken, die im Sonnenglanz wie Krönlein leuchten. Wer dächte da nicht an den Schlangenkönig unserer Märchen, der in verfallenen Ritterburgen verwunschene Schätze hütet? Doch auch in Bauernhöfe kommt das harmlose, ungiftige Tier, um in das feuchte Stroh der Ställe seine derbhäutigen Eier zu legen, die ungefähr die Grösse eines Taubeneies haben. Je nach dem Alter legt das über einen Meter lange Weibchen 15—40 Eier, aus denen nach vier bis acht Wochen neugierig sich umschauende Natterchen schlüpfen.

Eidechsen legen 5—10, höchstens 30 Eier; die riesigen, 6 m langen Krokodile bringen es dagegen auf 100, die aber nur die Grösse eines Gänseeies haben. Die Neger essen diese kalkschaligen Eier gern, den Europäern sind sie wegen ihres Moschusgeruches widerlich. Dagegen schätzen die Europäer die appetitlichen pergamentschaligen Schildkröteneier, die bei der Suppenschildkröte und anderen Riesen die Grösse einer Billardkugel erreichen.

Wie die Krokodile, so vergraben auch die Schildkröten ihr Gelege in flache Gruben, die sie zuscharren; das Ausbrüten überlassen sie der Sonne. Sehr nützlich ist die halb-



Ausnehmen eines Nestes von Schildkröteneiern.

meterlange Arrauschildkröte, die zur Zeit des niedrigsten Wasserstandes in ungeheuren Scharen auf die kleinen unbewohnten Inseln des Amazonenstromes und des Orinoco wandert, um ihre Eier abzulegen. Der ganze Strand ist bis zu einem Meter Tiefe mit diesen wohlschmeckenden Eiern angefüllt, deren fettreicher Dotter bei solchem Überfluss zur Ölbereitung dient.

Dr. J. Bergner.

Die Bezeichnung Karat kommt vom arabischen „Kirat“, dem Namen für den Samen des Johannisbrotbaumes. Die arabischen Juwelenhändler benutzten nämlich früher diesen Samen zum Wiegen der Edelsteine.

Karat ist das Einheitsgewicht im Edelsteinhandel. Ein Karat wiegt 0,2 Gramm also $\frac{1}{5}$ gr. Früher wurde das Karat in 64 Teile geteilt; heute rechnet man mit dem sogenannten metrischen Karat, das in Zehntel und Hundertstel geteilt wird.